

Naturwald Göhrder Eichen

Peter Meyer, Tobias Hoppmann, Anne Wevell von Krüger, Katja Lorenz, Roland Steffens, Wilhelm Unkrig

Lage

Die Göhrder Eichen zählen zu den Naturwäldern der ersten Generation. Mit einer Flächengröße von 2 Hektar sind sie gleichzeitig das kleinste Gebiet im niedersächsischen Naturwaldprogramm. Der Naturwald ist Bestandteil des seit 1985 existierenden Naturschutzgebietes „Breeser Grund“.

Standort

Die aus verlehmtten Geschiebesanden über unverlehmtten Sanden hervorgegangenen Oberböden weisen einen mäßig frischen Wasserhaushalt und eine schwach mesotrophe Nährstoffversorgung auf.

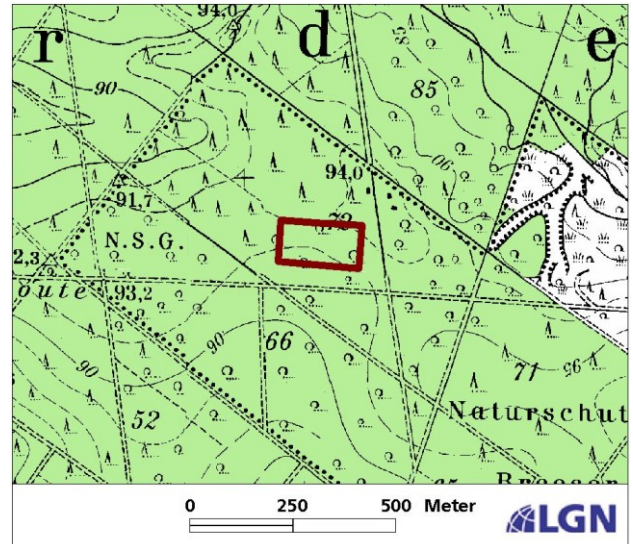


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Göhrder Eichen



Abb. 2: Alter Steileichen-Hainbuchenwald im Naturwald Göhrder Eichen

Historische Entwicklung

In dem historisch alten Laubwaldgebiet „Göhrde“ wurde die Buche durch den Menschen stark zurückgedrängt (Tab. 1). Als Mastbaum und Oberständer spielt stattdessen bis heute die Traubeneiche eine herausragende Rolle. 1777 betrug der Eichenanteil in der Göhrde 70 %, während die Buche nur mit 5 % vertreten war. Bis heute zeugen die knorrigen Alteichen im Naturschutzgebiet „Breeser Grund“ von der langen Hutewaldtradition des Gebietes. Hier konnten die historischen Waldstrukturen auf einer Fläche von 37 Hektar erhalten und damit die Heimat des Hirschkäfers vorerst gesichert werden. Einzigartig in Niedersachsen ist in den Alteichen ein Vorkommen von baumbrütenden Mauerseglern.

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Göhrder Eichen

Ende des Mittelalters: Die Waldbewohner in der Göhrde werden wegen der Jagdleidenschaft der niedersächsischen Landesfürsten zwangsausgesiedelt. Die Dörfer verfallen, und die Göhrde wird zu einem großen, dünn besiedelten Waldgebiet, in dem vor allem die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg große Jagden veranstalten

1706: Die Göhrde besteht aus „mehrentheils Eichen, stellenweise etwas Buchen, Birken, Baumespren, wenig Hainbuchen und Dannenholtz in 2 Örttern“ (aus: Specificatio der im Amt Hitzacker vorhandenen Holtzungen)

bis 1776: Das Landschaftsbild der Göhrde wird durch die landwirtschaftliche Waldnutzung mit Waldweide, Streunutzung und Plaggenhieb bestimmt

1776: Oberforstmeister von Haren nimmt eine forstliche Neuordnung der Göhrde vor. Im Folgenden werden die Hutebestände in Nadelholz umgewandelt. Nur im Bereich der Revierförsterei Riebrau bleiben Laubwaldflächen erhalten

1777: Die Göhrder Eichen sind als Laubwaldgebiet auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme verzeichnet. Der Eichenanteil in der Göhrde beträgt 70 %. Birken kommen mit 25 % und die Buche nur mit 5 % vor

1766-1837: Die Jagd in der Göhrde ist verpachtet, der Wald wird vor allem forstwirtschaftlich genutzt

1789: In der Göhrde weiden noch 1166 Stück Hornvieh und 27 Pferde aus den umliegenden Dörfern

1873: Das heutige NSG „Breeser Grund“ (inkl. Naturwald) ist mit Eichenwald bestockt, z. T. in Mischung mit Buchen, Fichten oder Kiefern

1937: Abteilungen 93, 94 und 71 außerhalb des heutigen Naturwaldes werden aus der Nutzung genommen

1960: Umwandlung der Abteilung 71 in Fichte

1972: Ausweisung als Naturwald auf einer Fläche von rund 16 Hektar. Die vorsichtige Nutzung von absterbenden oder geworfenen Wertholzstämmen außerhalb der Kernflächen bleibt erlaubt

1976: Zäunung der östlichen (früher westlichen) Kernfläche 2

1985: Ausweisung des 187 Hektar großen Naturschutzgebietes „Breeser Grund“

1990: Reduktion des Naturwaldes auf die alte Kernfläche 2 und eine westlich anschließende 1 Hektar große Fläche

Potenziell natürliche Vegetation und Naturnähe

Als natürliche Waldgesellschaft kann der Drahtschmielen-Buchenwald angenommen werden.

Aktueller Baumbestand

Das Bestandesbild der Göhrder Eichen lässt noch den Aufbau des früheren Weidewaldes erkennen (Abb. 3). Aktuell dominieren im Naturwald ca. 290-jährige Traubeneichen, wahrscheinlich ehemalige Mastbäume bzw. Oberständer der historischen Mittel- und Hutewaldwirtschaft, denen 125- und 175-jährige Buchen beigemischt sind. Die Unter- und Mittelschicht bilden etwas mehr als 60 Jahre alte Buchen.

Derzeit besteht der Naturwald aus einer gezäunten und einer ungezäunten Untersuchungsfläche. Für die Fläche im Zaun liegen Vollaufnahmen aus den Jahren 1973, 1983, 1992 und 2017 vor. In der ungezäunten Fläche wurde bisher lediglich die Erstinventur im Jahr 2017 durchgeführt. Die entsprechenden Strukturdaten der Kernfläche 2 zeigen, dass die Buche ihren Anteil insbesondere durch Einwuchs erheblich erhöht hat (Tab. 2). Eichen sind dagegen in großem Umfang abgestorben und bilden so den Hauptteil des enorm hohen Totholzvolumens.

Die Durchmesserverteilung weist auf einen fast vollständigen Übergang von Traubeneiche zu Buche in kaum mehr als einer Waldgeneration hin. Die Traubeneichen nehmen überwiegend das Spektrum ab 40 cm bis zu einem maximalen Durchmesser von 100 cm ein (Abb. 4). Dagegen wachsen viele junge Buchen erst in die niedrigeren Durchmesserklassen ein und erreichen maximal eine Dimension von 80 cm. Das Bild der ungezäunten Kernfläche 1 stellt sich ähnlich dar.

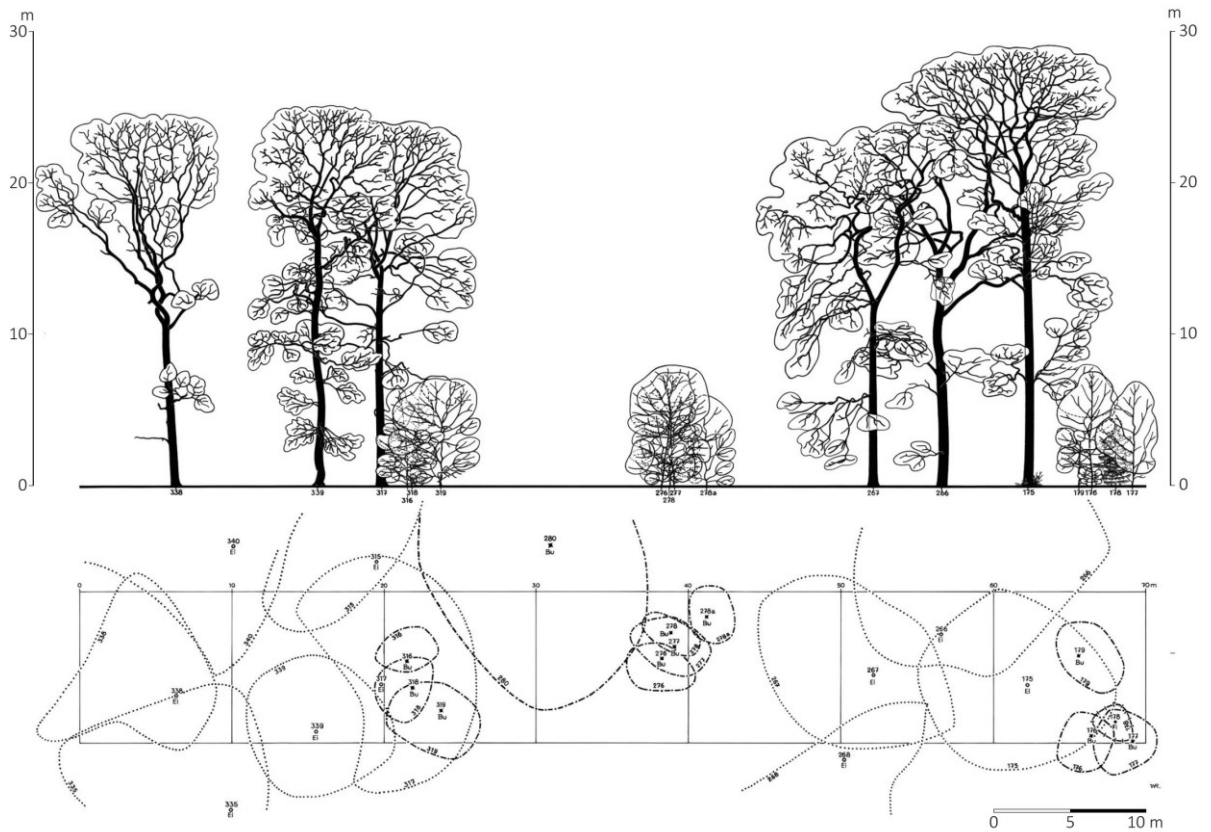


Abb. 3: Waldstruktur der gezäunten Kernfläche im Jahr 1973

Tab. 2: Strukturdaten der Kernfläche 2 (letzte Aufnahme 2017 und deren Differenz zu 1973)

Baumart	Aufnahme- jahr und Differenz	Stehend				Liegend Tot	Totholz ge- samt
		Lebend			Tot		
		Stammzahl [N/ha]	Grundfläche [m ² /ha]	Volumen [m ³ /ha]			
Eiche	2017	35	12,7	189	15	31	108
	Diff.	-16	-5,7	-66	+15	k.A.	k.A.
Buche	2017	461	15,7	175	3	0	1
	Diff.	+308	+12,2	+141	+3	k.A.	k.A.
Fichte	2017	3	0,0	0	0	0	0
	Diff.	+3	0,0	0	0	k.A.	k.A.
Summe	2017	499	28,5	365	18	32	109
	Diff.	+295	+6,6	+75	+18	k.A.	k.A.

* = Derbholzvolumen aller stehenden und liegenden Objekte mit einem BHD ≥ 7 cm

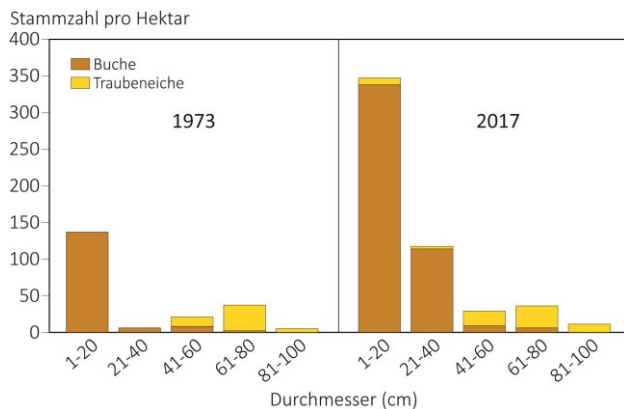


Abb. 4: Durchmessererteilung der Kernfläche 2 in den Jahren 1973 und 2017

Verjüngung

Im Naturwaldreservat entwickelt sich nur wenig Naturverjüngung. Die ungezäunte Kernfläche 1 weist kaum Verjüngung auf, die ausschließlich aus Buche besteht (Tab. 3). Eher spärlich, aber etwas zahlreicher ist die Verjüngung in der gezäunten Kernfläche 2, in der einige Eichen vorkommen (Tab. 4). Wie die Inventur aus dem Jahr 2017 zeigt, konnten relativ wenige Eichen eine Höhe von 0,5 m überschreiten.

Tab. 3: Ergebnisse der Kernflächeninventur für die Naturverjüngung – Kernfläche 1 (2017)

Baumart	Höhenklasse			Summe [N/ha]
	< 0,5 m [N/ha]	0,5 - 2,0 m [N/ha]	> 2,0 m [N/ha]	
Buche	0	63	225	288
Summe	0	63	225	288

Tab. 4: Ergebnisse der Kernflächeninventur für die Naturverjüngung – Kernfläche 2 (2017)

Baumart	Höhenklasse			Summe [N/ha]
	< 0,5 m [N/ha]	0,5 - 2,0 m [N/ha]	> 2,0 m [N/ha]	
Eiche	469	38	163	669
Buche	0	38	513	550
Eberesche	0	0	13	13
Fichte	0	0	13	13
Summe	469	75	700	1244

Weiterführende Untersuchungen

R. Alpers, J. und T. Grützmann sowie P. Mannes führten im Jahr 1973 vogelkundliche Erhebungen im Naturwald Göhrder Eichen durch. Sie konnten insgesamt 50 verschiedene Vogelarten nachweisen, die sich auf rund 38 % Freibrüter und 62 % Höhlenbrüter verteilten. Auffällig war die hohe Brutpaardichte des Stars, der offenbar durch die zahlreichen Spechthöhlen gefördert wurde.

R. Alpers und seine Kollegen betonen insgesamt die optimalen Voraussetzungen für Höhlenbrüter in diesem Naturwald. Hingegen waren die Bedingungen für Buschbrüter wie Zaunkönig, Heckenbraunelle, Mönchs- und Gartengräsmücke ungünstig, da die Buchen-Stangenhölzer keine Ansätze für die Anlage von Nestern und keinen Bewegungsraum für die Nahrungssuche geboten haben. Drosseln fehlten ebenfalls als Brutvögel, da offenbar die Bodenfläche ohne Vegetationsdecke zu gering war. Der Baumpieper wurde wiederum durch die Auflichtungen im Zuge der Ernte von Furniereichen begünstigt. Nach wie vor dürften die Göhrder Eichen eine große Bedeutung für höhlenbrütende Vogelarten haben. So weist der zuständige Revierleiter Ende der 1990er Jahre auf das Vorkommen von Hohltaube und Raufußkauz hin.

Durch M. Hauck wurden Anfang der 1990er Jahre umfassende Kartierungen der Flechtenflora in 7 buchen- und eichenreichen Laubwäldern Niedersachsens durchgeführt. Zu den ausgewählten Flächen zählten auch das Naturschutzgebiet „Breeser Grund“ sowie ein in der Nähe liegender Laubwald mit alten Eichen und Buchen. Neben dem Naturwald Landwehr weist der „Breeser Grund“ mit 47 epiphytischen Flechten die höchste Artenzahl auf. Davon sind 5 Arten nach der Roten Liste für Niedersachsen und Bremen vom Aussterben bedroht. Insgesamt zählt fast die Hälfte zu den seltenen oder gefährdeten Arten. Die Untersuchungen unterstreichen die herausragende Bedeutung von Hute-

wäldern mit altem Baumbestand und einer langen Habitatkontinuität für den Schutz der ausbreitungsschwachen und daher stark gefährdeten Flechtenarten.

Ausblick

Trotz ihrer geringen Flächengröße sind die Göhrder Eichen ein interessantes Naturwaldgebiet. Hier kann der Übergang von den Strukturen des Weidewaldes zu denen eines Naturwaldes dokumentiert werden. Wichtig ist die Frage, welche Unterschiede zwischen den beiden Waldtypen bestehen und inwieweit der Hutewald über Jahrhunderte bis Jahrtausende Ersatzlebensraum für Arten war, die auf die spezifischen Strukturen der Alters- und Zerfallsphase von Urwäldern angewiesen sind.



Impressum

Herausgeber:
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)
Abteilung Waldnaturschutz
Prof.-Oelkers-Straße 6
34346 Hann. Münden
Tel.: +49-(0)551-69401-0
E-Mail: zentrale@nw-fva.de, waldnaturschutz@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: F. Griese, ehem. Nds. Forstl. Versuchsanstalt

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Hoppmann, T.; Wevell von Krüger, A.; Lorenz, K.; Steffens, R.; Unkrig, W. (2021): Naturwald Göhrder Eichen. Naturwaldreservate im Kurzportrait, 1-5.

Veröffentlichungen zu Naturwäldern
auf den Seiten der NW-FVA:
[https://www.nw-fva.de/
veroeffentlichen/naturwald](https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald)

